

Einleitung

Seit etwa zehn Jahren ist die vermehrte Ausbreitung der Herkulesstaude, auch Riesen-Bärenklau genannt, im rheinhessischen Raum zu beobachten. Die aus dem Kaukasus eingeführte, nicht-einheimische Pflanze verursacht viele Probleme für Mensch und Umwelt. Inzwischen wurde dies auch von zentralen Gartenbauverbänden anerkannt, die nun ebenfalls vor der Anpflanzung warnen.

Wir stellen in dieser Broschüre kurz die Gefahren vor, die von der Herkulesstaude ausgehen und beschreiben verschiedene Möglichkeiten zur Beseitigung.

Steckbrief

Die Herkulesstaude *Heracleum mantegazzianum* gehört zur Familie der Doldenblüter, wird bis zu 3 Meter groß und blüht weiß. Ein Großteil ihrer Bestände befindet sich entlang von Fließgewässern, sie wächst aber auch an trockenen Standorten. Jede Pflanze kann ca. 10.000 Samen hervorbringen. Da sie sehr konkurrenzstark und anspruchslos ist, bildet sie rasch Massenbestände aus.

Vorsicht, Verwechslungsgefahr! Die Herkulesstaude wird häufig mit ihrem einheimischen Verwandten, dem Wiesen-Bärenklau, verwechselt. Dieser ist wesentlich kleiner (max. 1,50 Meter) und bildet keine Massenbestände aus.

Durch die expansive Ausbreitung der Herkulesstaude entstehen vielfältige Probleme für

- den Naturhaushalt (Bildung von Dominanzbeständen, Verdrängung anderer Arten),
- die Wasserwirtschaft (Erosionsprobleme, insbesondere an Ufern),
- die Landwirtschaft (Nutzungsaufgabe von Wiesen, Einwanderung in Äcker),
- die Gesundheit von Mensch und Tier (Verursachung von Verbrennungen und Allergien).

Regulierungsmaßnahmen

Die Herkulesstaude vermehrt sich nur generativ, sie bildet also keine Wurzelausleger. Dadurch wird der Erfolg der Maßnahmen erhöht. Je nach Größe des Bestands und Beschaffenheit der Fläche gibt es verschiedene Methoden.

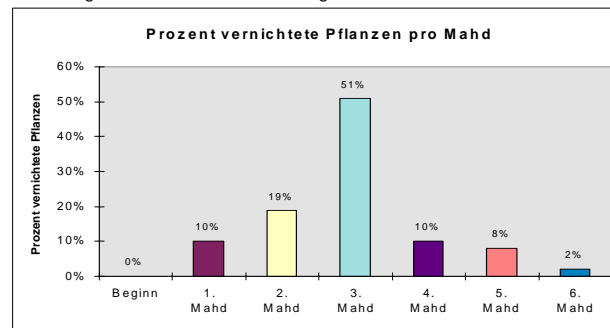
Ausgraben von Herkulesstauden

Die Wurzeln der Pflanzen müssen sehr gründlich bis zu einer Tiefe von ca. 15 cm ausgegraben werden. Es ist darauf zu achten, daß keine Teile der die Regenerationsanlagen enthaltenden oberen Wurzel (deutlich erkennbar an der Verdickung) im Boden zurückbleiben. Hier genügen winzige Wurzelstücke, um die Herkulesstaude erneut austreiben zu lassen. Geeignete Geräte sind Spaten oder Wiedehopfhacken.

Mähen von Herkulesstauden

Die Herkulesstauden werden unmittelbar über dem Boden abgemäht. Dabei ist darauf zu achten, daß der Stengel vollständig durchtrennt wird, da die Staude auch bei einem nur halb durchtrennten Stengel lebensfähig ist. Geeignete Gerätschaften für das Mähen sind Balkenmäher und Sensen.

Mindestens sechs Mahd-Durchgänge im Abstand von ca. 14 Tagen sind notwendig, um die Pflanzen zum Absterben zu bringen. Erst durch die dritte Mahd geht die Mehrzahl der Pflanzen ein. Eine einmalige Mahd ist nahezu wirkungslos.



Fräsen von Herkulesstauden

Beim Fräsen wird der Boden mindestens 10 cm umgegraben, um vor allem die Regenerationsanlagen in den Wurzeln zu beschädigen. Während sich Handfräsen als ungeeignet erwiesen haben, sind die Arbeiten mit Traktor oder Unimog gut durchzuführen. Es hat sich als sinnvoll erwiesen, zwei Fräsdurchgänge unmittelbar hintereinander durchzuführen.

Eine anschließende Einsaat schnellwachsender Gräser kann die Konkurrenz zu den Herkulesstauden erhöhen und den offenliegenden Boden vor Erosion schützen.

Herbizideinsatz

Der Einsatz von Herbiziden ist nur in Ausnahmefällen (z.B. an Bahntrassen, auf Deponien) zu befürworten. Das Herbizid Roundup Ultra wird als „ungiftig für Fische und Fischnährtiere“, „nicht bienengefährlich“ und „nicht schädigend für viele Nutzinsekten“ bezeichnet. Es ist als schwachprozentige Lösung auf die Blätter aufzutragen. An den beliebtesten Standorten der Herkulesstauden, an Gewässern, ist jeglicher Herbizideinsatz verboten.

Welche Methode eignet sich für welche Fläche?

Je nach Größe, Lage und Bewuchs der betroffenen Fläche und je nach Zeitpunkt der Maßnahme empfehlen sich verschiedene Varianten. In jedem Fall ist jedoch das 10 bis 15 cm tiefe Ausgraben der Herkulesstauden die Methode, die am schnellsten zum Erfolg führt. In größeren Beständen ist unter der Zielsetzung, möglichst viele Herkulesstauden an der Blüte und am Aussamen zu hindern, der Aufwand des Ausgrabens in der Regel zu hoch. Wie die Kartierung der Herkulesstauden von Rheinhessen sowie Erfahrungen aus anderen Gebieten zeigen, befinden sich die meisten Bestände an den zumeist angeböschten, bisweilen hängigen Ufern von Fließgewässern. So waren allein an der rheinhessischen Selz ohne Seitengräben schätzungsweise drei Viertel der Flußufer mehr oder weniger stark und durchgängig von Herkulesstauden bestanden. Aufgrund der Uferneigung ist es an solchen Standorten nur selten möglich, das dem Mähen gegenüber schneller zum Erfolg führende Fräsen einzusetzen. Die Mahd ist insofern eine besonders sinnvolle Methode, da man dadurch gerade im Bereich der Gewässer gleichzeitig eine Wiesenentwicklung einleiten kann. Da der Herbizideinsatz an Gewässern verboten ist, zählt das Mähen an solchen und an allen anderen Standorten, an denen das Fräsen nicht möglich ist, unter der genannten Zielsetzung zu der effektivsten Methode. In Massenbeständen auf weitgehend ebenen Flächen eignet sich dagegen das Fräsen am besten. Das Fräsen sollte möglichst im zeitigen Frühjahr oder im Herbst durchgeführt werden, um Störungen (z.B. der Vogelwelt eines Schilfgebiets) gering zu halten. Generell ist das einmalige Fräsen großer Bestände mit geringeren Störungen verbunden als das mindestens sechsmalige Mähen in zweiwöchigen Abständen. Und bitte bedenken Sie: je kleiner der Bestand an Herkulesstauden ist, umso einfacher ist er zu beseitigen.

Entsorgung des Mahdguts

Bis zur Blüte (etwa im Juni) können alle ausgegrabenen, abgemähten oder gefrästen Stauden bedenkenlos liegengelassen werden. In der Regel vertrocknen die Pflanzen innerhalb weniger Tage. Es ist darauf zu achten, daß ausgegrabene Wurzeln von anhaftender Erde befreit werden, da ansonsten die Gefahr eines erneuten Anwurzeln besteht. Während und nach der Blüte entfernte Pflanzen sind einzusammeln und zu verbrennen. Auf keinen Fall dürfen sie kompostiert werden! Wichtig ist auch der Umgang mit vertrockneten Stauden vom Vorjahr. Die trockensten, aber noch keimfähigen Samen, die sich zumeist noch an den Dolden befinden, sind abzusammeln und ebenfalls zu verbrennen.

Vorsichtsmaßnahmen

Da das im Pflanzensaft der Herkulesstaude enthaltene Furocu-marin in Zusammenarbeit mit UV-Licht zu Verbrennungen auf der Haut führt, sollten gewisse Vorsichtsmaßnahmen berücksichtigt werden:

- Tragen Sie Handschuhe, lange Hosen und langärmelige Oberteile als Schutzkleidung.
- Berühren Sie auch die scheinbar trockenen, abgestorbenen Pflanzenreste einschließlich der Samen nur mit dieser Schutzkleidung.
- Sollten Sie dennoch mit dem Pflanzensaft in Kontakt gekommen sein, waschen Sie die betroffene Stelle unverzüglich mit Wasser ab. Bei auftretenden Hautveränderungen (Rötung, Blasenbildung), behandeln Sie diese wie eine Verbrennung.



**Gesellschaft Mensch und Natur
(GMN) Rheinland-Pfalz e.V.**

Die Gesellschaft Mensch und Natur (GMN) Rheinland-Pfalz e.V. betreibt aktiven Natur- und Umweltschutz. Ziel ist die Bewahrung und Weiterentwicklung von Kulturlandschaften sowie der Erhalt der Biodiversität.

Die GMN Rheinland-Pfalz e.V. möchte in Kooperation mit gesellschaftlichen Gruppen und interessierten Einzelpersonen eine dauerhaft-umweltgerechte Entwicklung der Regionen des Landes erreichen, wobei der derzeitige Schwerpunkt in Rheinhessen liegt.

Dies geschieht durch Förderung sozial und ökologisch verträglicher Nutzung und Pflege unterschiedlichster Flächen. Hierzu gehören neben den Flächen in Naturschutzgebieten auch Streuobstwiesen, extensives Grünland und Weinbergsbrachen. Zudem werden Grundlagen und Methoden der Landespflege erforscht und entwickelt. Wissenschaftliche Arbeiten, Gutachten sowie Stellungnahmen dienen der Information der Öffentlichkeit und der Mitglieder. Auch die Durchführung von Exkursionen, Kartierungen- und Vorträgen gehören zu den Aufgaben unseres Vereins.

Die Mitglieder und Mitarbeiter des Vereins haben die Möglichkeit, sich nach ihren Interessen und Fähigkeiten in die Aufgaben und Projekte der GMN e.V. zu integrieren. Sie tragen auf diese Weise zur erfolgreichen interdisziplinären Arbeit der Gesellschaft bei. Kontakt:

Gesellschaft Mensch und Natur (GMN) Rheinland-Pfalz e.V.,
In den Spitzäckern 15, 55278 Hahnheim, Tel. 06737-712118,
Fax 06737-712119, eMail info@gmn-ev.de; Juni 2004

Informationen über die Herkulesstaude



Herkulesstaude an der Selz bei Friesenheim (1996)